

RADISLAV HOŠEK

ZU ARISTOPHANES' PLUTOS V. 176

In dem Aufzug, in dem Chremylos und Karion den Gott Plutos wegen ungerechter Verteilung der Gaben unter die Menschen beschuldigen, führt Aristophanes in der Reihe derjenigen, die ihren Reichtum unrechtmäßig erworben hatten, auch den Politiker Agyrrhios an.<sup>1</sup>

Dieser Vers (176) steht im Gegensatz zu den vorangehenden Versen 174 u. 175:

KAP.: ὁ Πάμφιλος δ' οὐχὶ διὰ τοῦτον κλαύσεται;  
XPE.: ὁ Βελονοπώλης δ' οὐχὶ μετὰ τοῦ Παμφίλου;  
KAP.: Ἄγύρριος δ' οὐχὶ διὰ τοῦτον πέρδεται;

und bringt folglich die Ansicht des Dichters zum Ausdruck, daß die Tätigkeit Plutos', auf Erden unter den Menschen sowohl Leid wie auch Freude hervorruft. Welche Eigenschaft des Agyrrhios das Zeitwort bezeichnet, ist nicht ganz eindeutig. Die Erklärung dieses Verses wird zwar in zahlreichen, manchmal einander widersprechenden Scholien angestrebt, die vorliegenden Erklärungen gehen jedoch wesentlich auseinander, und zwar je nach dem, welche Bedeutung man in ihnen der Verbform des semantisch mehrdeutigen Verbs πέρδεσθαι ankommen läßt. Ἄγύρριος δέ: Οὗτος πλούσιος ὦν πολλὰ πάνυ ἤσθιε. Παρέπεται δὲ καὶ τοῖς τρυφῶσι καὶ πολλὰ ἐσθίουσι τὸ πέρδεσθαι. ἢ ὡς εὐρύπρωκτον αὐτόν, ἢ ὡς τοῦτο ποιοῦντα αὐτόν ὅτε πάσχητιᾶ. V. [Ἀθηναῖος οὗτος ἐπὶ μαλακία τοσοῦτον διαβάλλεται, ὡς καὶ πορδὰς ἀφιέναι. καὶ εἰς θρασύτητα δὲ τὸν Ἄγύρριον κωμωδοῦσι. πέρδεται δὲ, στρηγιᾶ πλουτῶν, ἐπεὶ τοῖς πολυφάγοις παρέπεται τὸ πέρδεσθαι.] — Ἄγύρριος πένης ὦν καὶ μὴ ἔχων ὄθεν τὸν βίον πορίζεσθαι, ἐκορδάκιζέ τε καὶ ἔπερδε, καὶ ἕτερα αἰσχροῦ ἐποίει, ἵνα λάβοι ἄγύρριον. ἢ τοῦτο λέγει, ὅτι πορνεύόμενος τοῦτο ἐποίει. P. πέρδεται: Κλάνει. Dv.

Die in diesen Scholien enthaltenen Deutungen werden von verschiedenen Forschern verschiedentlich beurteilt. Judeich bezeichnet sie alle als wertlos. Holzinger dagegen drückt in seinem umfassenden kritisch-exegetischen Plutos-Kommentar seine Meinung über diese Deutungen aus, daß „Eine von ihnen... wohl auch die richtige sein“ wird.<sup>2</sup> Holzingers Voraussetzung dürfte zwar richtig sein, auf der

anderen Seite jedoch ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß keine der Erklärungen — wie es übrigens des öfteren der Fall ist — richtig sein wird. Die Mehrdeutigkeit des Verbs *perdesthai* regte auch verschiedene neuere Deutungen an, wie sie in den verschiedenen Kommentaren oder Übersetzungen zahlreicher Forscher vorliegen.<sup>3</sup>

Um festzustellen, ob in der Verbform *perdetai* nicht vielleicht noch eine weitere Bedeutung enthalten ist, wendeten wir uns denjenigen Scholien zu, die bei Holzinger nicht zu Worte kamen. Die in der Scholie der Hs Dv enthaltene Deutung von *πέρεται: Κλάνει* lassen wir dabei außer acht.

Der Scholiast der Hs V bringt folgende drei Deutungen dieses Verses: Agyrrhios benimmt sich auf diese Weise 1) entweder wie ein Reicher, der im Übermasse ißt und als solcher auch laut Bauchwind läßt, 2) oder wie ein Mensch, der Männerverkehr pflegt und daher einen breiten Hintern hat, 3) oder er benimmt sich auf diese Weise bei seinen erotischen Gelüsten (diese Deutung ist auch in der zweiten Erklärung der Hs P enthalten). Alle drei Deutungen sind unbefriedigend: die erste enthält die einfache Verbindung der Vorstellung eines Reichen, des übermäßigen Essens und der Blähungen als Folge der Übersättigung. Diese Verbindung eines Reichen und übermäßiges Essen einerseits, sowie des Essens und der Blähungen andererseits ist auch von anderswo bekannt, ist daher für unseren Agyrrhios keinesfalls typisch.<sup>4</sup> Die zweite Erklärung verfährt analogisch. Sie beruht in der üblichen Beschuldigung der Redner, denen zur Schuld gelegt wird, daß sie „mit weitem Hintern“, „Weitarsch“ sind. Darum hatte diese Erklärung bereits Holzinger abgewiesen.<sup>5</sup> Die dritte Erklärung dürfte wohl durch die Verbindung der lautlich ähnlicher Wörter *πασχητιῶντα βρώματα* (= Gerichte, die die Geschlechtstätigkeit anregen) und *βρωμάομαι* (= ich stinke, ich stinke wie ein Bock) entstanden sein.<sup>3</sup>

Der Scholiast der Hs R bringt weitere zwei Erklärungen: Holzinger neigt sich in seinem Kommentar der zweiten von diesen zu, die im Ganzen und Großen schon in der ersten Deutung der Scholie der Hs V enthalten ist. Darüber hinaus bringt diese Scholie die Erklärung, daß die Komiker (Plural!) die Keckheit Agyrrhios' anfechten.

Holzinger kommt in seiner Deutung dieser Scholie auf das Timokles-Bruchstück zurück, in dem gesagt wird, daß der Redner Kephisodoros um die Rednerbühne furzte. „Die Geringschätzung gegenüber dem Volke und die Frechheit des Redners drücken sich darin aus, daß er (= Kephisodoros) kein Hungerleider war, sondern ein pachys, was in der Komödie für den Politiker die Verdächtigung unrechtmäßigen Erwerbs in sich schließt, besonders wenn er früher wohlhabend war.“<sup>7</sup> Als Richtigkeitsbeweis dieser Erklärung führt Holzinger an, daß das Zeitwort *perdesthai* manchmal die Geringschätzung des Redenden gegenüber der anderen Seite ausdrückt. Der Vergleich des Timokles-Bruchstücks mit unserem Vers zeigt, daß diese nicht miteinander verknüpft werden können. Timokles spielt

durch seine prägnante Bestimmung *περὶ τὸ βῆμ' ἐπέροδοτο* auf eine konkrete Situation an, die bei Aristophanes fehlt.

Wörter, die die Blähungen bezeichnen, drücken zwar die Geringschätzung der Sprechenden aus (und zwar sehr heftig); dies ist allerdings nicht ihre einzige Funktion.<sup>8</sup> Neben anderen Bedeutungen (z. B. Spott über irgendeine Tatsache, wie z. B. die Angst des Helden)<sup>9</sup> besitzt besonders das Zeitwort *perdesthai* die Fähigkeit, die Sorglosigkeit des Redenden oder des in der Rede erwähnten auszudrücken (was Holzinger nicht unterscheidet). Diese Verbalstämme drücken die Sorglosigkeit in einer Reihe von Belegstellen aus:<sup>10</sup> Dies ist z. B. in dem dem Mimos nahestehenden Bilde der Eintrittsaufzugs der Wolken der Fall, wo Strepsiades die völlige Zufriedenheit von Pheidippides schildert, in den Rittern, wo Nikias dem Demosthenes den sorglosen Schlaf des Paphlagoniers beschreibt, in den Ekklesiazusen, wo Chremes dem Blepyros mitteilt, daß Weiber in der Gemeinde alles in ihre Hand übernehmen, während Männer sorglos zu Hause leben werden. Ähnlicherweise ist der sorglose Zeitvertreib auch in den Acharnern und die ungebundene, mit Sorglosigkeit Hand in Hand gehende Freude in den Vespen und dem Frieden ausgedrückt. Wenn wir nun auf unsere Scholie zurückkommen, ist es ersichtlich, daß auch dort die Wendung *οὐχὶ διὰ τοῦτον πέροδοται* eher die Sorglosigkeit als eine Frechheit gegenüber anderen — wie es der Scholiast wie auch Holzinger annahmen<sup>11</sup> — zum Ausdruck bringt.

Treten wir nun an die erste Deutung des Scholiasten der Hs. R: *Ἀθηναῖος οὗτος ἐπὶ μαλακία τοσοῦτον διαβάλλεται, ὡς καὶ ποροδὰς ἀφιέναι*. Holzinger war der Meinung, daß der Ausdruck *ἐπὶ μαλακία* seinem Inhalt nach mit *ὡς οὐρόπρωκτον αὐτὸν* ... übereinstimmt; dies ist jedoch nicht der Fall. *Μαλακία* bedeutet zwar — wie Aristoteles sagt — auch etwas wie Weichheit — sie bedeutet jedoch gleichzeitig die Eigenschaft, die Aristoteles mit den Worten *τὸ φεύγειν τὰ ἐπίπονα* d. h. Flucht vor allem, was mit Arbeit, Mühe, Anstrengung verknüpft ist, d. h. eben die Sorglosigkeit bezeichnete.<sup>12</sup> Das Zeitwort ist hier zur Bezeichnung der Sorglosigkeit absolut gebraucht. Dieser absolute Gebrauch (vgl. besonders Ach. 30—1) steht nicht in Fällen, wo das Zeitwort die Bedeutung „jemanden verachten“ auf sich nimmt und objektiv gebraucht wird. Daß die Verbalform die Bedeutung „sich sorglos führen“ hat, wird durch den Vergleich mit anderen Wendungen — z. B. aus der tschechischen Umgangssprache — bekräftigt. Eine Analogie der Sorglosigkeit von Pheidippides zeigt uns das Verhalten Balouns in Hašeks Schwejk oder man findet sie in dem Sprichwort, wo die sorgenlose Ruhe des Verstorbenen durch eine analogische Wendung ausgedrückt wird.<sup>13</sup>

Der auf diese Weise gemäßigte und seiner ursprünglichen Bedeutung entledigte Inhalt des Zeitwortes *perdesthai* entspricht übrigens auch der von W. Schmid wahrgenommenen Beobachtung der komischen Technik Aristophanes', der gegen Ende seines Lebens immer mehr das Obszöne aus seiner Dramen ausläßt. Wir schließen also unsere Betrachtung in dem Sinne, daß in dem untersuchten Vers

(Plutos 176) der Dichter auf keine Eigenschaft Agyrrhios' anspielt, sondern daß er in seinem Vers aus Gründen der Komik im volkstümlichen Ton folgenden einfachen Gedanken ausdrückt: *Und dieser Agyrrhios, führt er nicht durch diesen* (d. h. Plutos) *ein sorgloses Leben Emporkömmlings?*

Übersetzt von M. Beck

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> *Judeich*, PWRE I 914/5, s. v. Agyrrhios; *J. van Leeuwen*, Aristophanis Plutus, ad v. 176; *Karl Holzinger*, Kritisch-exegetischer Kommentar zu Aristophanes, Plutos, SBAW, 218Bd., 3. Abh., Wien und Leipzig 1940, S. 47–49; *Victor Ehrenberg*, The People of Aristophanes, Oxford 1951<sup>2</sup>, S. 356; die Scholien sind dem Buche *Fr. Dübner*, Scholia Graeca in Aristophanem, Parisiis 1855, S. 333 ad v. 176, entnommen. Über die stilistische Form (komische Plutos-Aretalogie) s. *H. Kleinknecht*, Die Gebetsparodie in der Antike, S. 211/12, (Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 28, 1937).

<sup>2</sup> *Judeich*, o. c. 915; *Holzinger*, o. c. 48.

<sup>3</sup> Siehe z. B. die Übersetzungen von *J. Donner* (Leipzig u. Heidelberg 1861): *Dankt's nicht Agyrrhios diesem, daß er jarzen darf?* und von *J. G. Droysen* (Leipzig 1881): *Und Agyrrhios, dankt er's diesem nicht, daß er jarzen darf?* mit den Worten *Leeuwens*: Propter Plutum deum in summa securitate versari nunc dicitur et insolenter se gerere<sup>1</sup> (<sup>1</sup> Vid. ad Ach. 256. Nimis absurdum est scholion); fuit igitur praedives, et fortasse etiamnunc indicari potest illarum divitiarum fons praecipuus.

<sup>4</sup> Zur Verbindung von *pachys* mit *plusios* siehe z. B. Ar. Pax 539 — Mit dem Vielesen wird manchmal auch der König (also ein Reicher) verbunden. Die Komiker verspotteten auf der Bühne manche Politiker wegen Vielesens — Ath. X 415 c ff.; das Essen wird mit den Blähungen z. B. bei Ar. Nu 386 in Verbindung gesetzt. Vgl. auch Amn. 7.

<sup>5</sup> *Holzinger*, o. c. 49.

<sup>6</sup> Vgl. Clem. Alex. I 164, 4 Stählin: *Πόρρω τῶν πασηγιώντων ἐδεσμάτων* und II 181, 17 Stählin: *φυγαδέειν τὰ πασηγιώντα τῶν βρωμάτων*.

<sup>7</sup> *Holzinger*, o. c. 48.

<sup>8</sup> Die Belegstellen für *perdomai*, *bdelyttomai*, *bdyllo*, *bdelyros* u. a. sind bei *M. Todd*, Index Aristophaneus, Massachusetts 1935, zu finden. Zu den Angaben *Holzingers* sind besonders noch Ar. Av. 126, 151 u. 1501, Lys. 794, Plut. 993 u. a. zu erwähnen.

<sup>9</sup> Siehe Anmerkung 8. Vgl.: Ar. R 479, Av. 64/5, Nu 294, Plut. 697 ff, V 393/4. Das hohe Thema wird mit einem niedrigen z. B. bei Ar. Nu 165 u. 392/3 verbunden.

<sup>10</sup> Ar. Nu 9/10, Eq 116/6, Eccl. 463/4, Ach. 30/1, V 1304/6, P 335/6.

<sup>11</sup> *Holzinger*, o. c. 49.

<sup>12</sup> Arist. EN 1150 b 2 und 1116 a 14.

<sup>13</sup> *Jaroslav Hašek*, Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges III 267 (Prag 1926, übersetzt von Grete Reiner): „Als man in Sanok anlangte, zeigte es sich, daß man eigentlich in dem Wagen mit der Feldküche der 11. Kompanie, wo der satte Baloun vor Wonne furzte, im ganzen Großen recht gehabt hatte.“ — *Jaroslav Zaorálek*, Lidová rčení 663, Praha 1947: er furzt in den Ton (= er ist gestorben) — *prdí do hlíny*.

<sup>13</sup> *W. Schmid*, GdGrL I 4, S. 220, Anm. 7, (Schmid-Stählin), München 1946.